

Warum?

W a r u m ?

Warum?

Warum?

Werk:	v. Kleist: „ <i>Michael Kohlhaas</i> “
Thema:	Kreatives Thema
Verfasser der HA:	Vanessa Kuhn
Klasse:	WG 12.1
Schule:	Wirtschafts-Gymnasium an der Kaufmännischen Schule Tauberbischofsheim
Fach:	Deutsch
Fachlehrer:	OSR. Schenck
Abgabetermin:	13. 11. 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung..... Seite 3
2. Thematik Amoklauf..... Seite 5
3. Kreatives Thema..... Seite 8
4. Schlusswort..... Seite 39
5. Literaturverzeichnis..... Seite 41
6. Selbstständigkeitserklärung..... Seite 42

1. Einleitung

Lieber Leser, liebe Leserin,

um Ihnen einen Einblick in meine Hausarbeit zu geben, werde ich Ihnen zunächst den inhaltlichen Aufbau erläutern.

Zuerst folgt eine kurze Einführung in die Thematik eines Amoklaufs, in der ich kurz auf den Verlauf und die Ursachen eines Amoklaufs eingehe. Der darauffolgende kreative Teil spielt auf dieses Thema an. Die Aufgabenstellung lautet wie folgt:

Das kreative Thema soll zentrale Punkte der Novelle „Michael Kohlhaas“ von Kleist enthalten. Dort wird die Hauptperson Michael Kohlhaas als wohlhabender und gerechter Mann dargestellt. Ihm geschieht jedoch Unrecht. Dies bewegt ihn dazu, sein Recht durchzusetzen zu wollen. Der legale Weg dieses durchzusetzen scheitert, ebenso der gerichtliche. Er gerät in die Position des Außenseiters bzw. des Geächteten und sieht danach keine andere Chance, Gerechtigkeit durch den Tod anderer zu verwirklichen.

Diese Thematik soll nun also auf die heutige Situation eines Amoklaufs an einer Schule übertragen werden:

Die Ausgangsposition ist in diesem Fall eine „ganz normale“ Schülerin in einem „ganz normalen“ Umfeld, die ihre Situation zunächst unangenehm findet, später dann aber merkt, dass sie ungerecht behandelt wird. Diese im Mittelpunkt stehende Person versucht vorerst ihre ungerechte Situation mit Gesprächen, d. h. über einen legalen, persönlichen Weg zu lösen. Doch dann merkt sie, dass dieser Weg in eine Sackgasse führt und sie scheinbar niemand versteht.

Dieses Gefühl führt zu der Planung eines Racheaktes, der für alle Beteiligten und sie selbst schreckliche Folgen hat. Am Ende ihrer Tagebucheinträge fasst sie diesen Entschluss. Dieses Tagebuch gelangt nach dem Amoklauf in die Hände der Mutter, die einen Eintrag verfasst, in dem sie ihre Gefühle, Gedanken und ihre Stimmung einfängt, die ihre ganze Familie und ihr Umfeld zu bewältigen hat.

Sie versucht sich in die Lage ihrer Tochter und ihrer Gedanken hineinzusetzen und die Situation zu begreifen. Der Eintrag ist ein Stück Selbstbewältigung ihrer Trauer.

Ich möchte mit diesem Thema auf die Gefahr eines Amoklaufs an Schulen aufmerksam machen, denn oft merkt man dies diesen Schülern nicht an und jede Hilfe kommt zu spät.

Man sollte niemals denken, dass beispielsweise der Amoklauf in Winnenden an Schulen in unserer Nähe oder sogar in Tauberbischofsheim nicht stattfinden könnte. Es ist wichtig, die Augen offen zu halten und die Präsenz dieses Themas nicht aus den Augen zu verlieren. Selbst unscheinbar ruhig-wirkende Personen, deren Umfeld normal scheint, sind keine Garantie vor solch einer schrecklichen Tat.

Abschließend wünsche ich noch viel Freude beim Lesen und anregende Gedanken!

2. Thematik Amoklauf

2.1 Definition

Der Begriff „Amok“ stammt von dem malaiischen Wort „amuk“ ab, was soviel wie „wütend“ oder „rasend“ bedeutet. Die spontanen, gewaltsamen Angriffe gegen Unbeteiligte werden von dem Wort „Mengamuk“ abgeleitet. In Amerika wird außerdem oft der Begriff des „school shootings“ genannt, was „schulbezogener Amoklauf“ heißt. Von einem Amoklauf ist die Rede, wenn mehrere Personen verletzt oder sogar getötet werden.

2.2 Verlauf

- 1. Vorstadium:**
 - Die Person isoliert sich von ihrer Außenwelt:
von Freunden und der Familie
 - > Verlust der sozialen Ordnung
 - Der Betroffene fühlt sich machtlos

→ Amoklauf wird meist angekündigt ←
(Brief, Internet, Tagebuch)
- 2. Die Tat:**
 - Person befindet sich in einem Zustand der Leere, spürt nicht, was er tut, und ist nicht ansprechbar

- 3. Abschluss:**
- Zustand der Amnesie (= weiß nicht, was er /sie getan hat)
 - In den meisten Fällen begehen die Amokläufer Selbstmord

2.3 Mögliche Ursachen:

Psychosoziale Ursachen:

- Mobbing
- Soziale Spannungen
- Zurückweisung,
Demütigung und Kränkung
- Beeinträchtigung des
persönlichen Ansehens
- Wunsch, berühmt zu werden
- Machtlosigkeit
- schwaches Selbstwertgefühl

Seelische Erkrankungen:

- Psychosen
- Persönlichkeitsstörungen

Andere Ursachen:

- Ein wichtiger Teil des Lebens bricht weg, z. B. Familienteil, Schulabschluss, Arbeitsstelle
- Familiäre Probleme/Konflikte

Die Ursachen sind meist sehr vielseitig. Es kann oft nur vermutet werden, aus welchem Grund die Betroffenen Amok laufen. Eines jedoch haben alle Amokläufer gemeinsam: Sie können die Situation, in der sie stecken, nicht mehr auf normalem, gewaltfreiem Wege bewältigen und greifen zu härteren Maßnahmen.

2.4 Hintergründe der Tat

- Hass
- Rache
- Gerechtigkeit

Der Betroffene fühlt sich, aus seiner Sicht, ungerecht behandelt. Er will Gerechtigkeit, die er meist nur durch die gewalttätige Durchsetzung und damit der Verletzung seines Umfeldes gedenkt zu erreichen. ^{1 2 3}

1

Vgl.: <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/seele/amok.html> (3.11.10)

2

Vgl.: <http://www.schuelerzeitung-tbb.de/Online-Ausgaben/Ausgabe%203/artikel/502.html> (3.11.10)

3

Vgl.: <http://www.mykath.de/index.php?showtopic=15813>

3. Kreatives Thema

Liebes Tagebuch,

12. September 2009

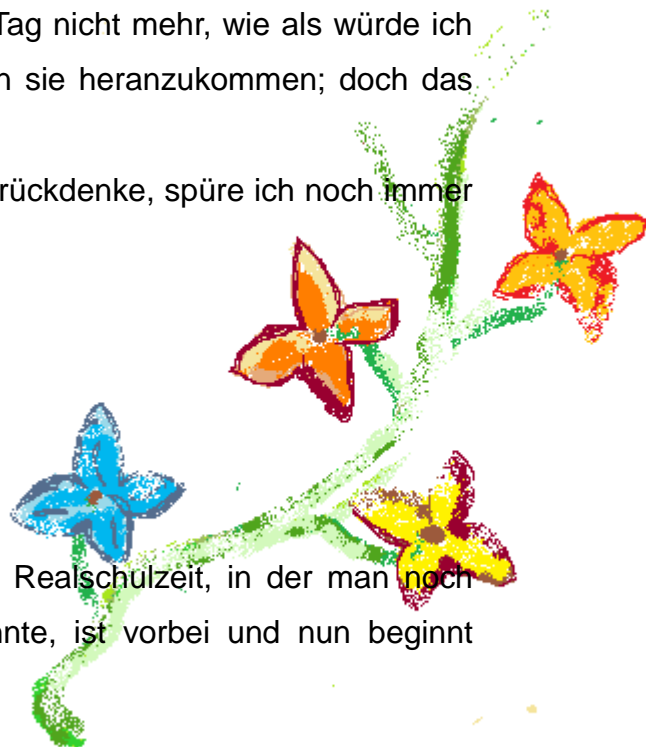
Seit meinem letzten Eintrag ist viel Zeit vergangen. Ich habe Dich nach langer Zeit durch Zufall im hintersten Eck des Dachbodens wieder gefunden. Du bist ziemlich verstaubt. Auch kein Wunder; wenn ich Dich nach 4 Jahren hier oben wieder herauskrame. Damals verbannte ich Dich aus lauter Wut bis zum heutigen Tag auf unseren Dachboden. Weißt du noch, was damals passiert ist? Ich hab mich wieder einmal ungerecht behandelt gefühlt, wie so oft, aber das kennst du ja von mir. Zu dieser Zeit habe ich meine damals beste Freundin verloren. Eine Freundin, mit der ich durch dick und dünn gegangen bin. Sie hat mich einfach sitzen gelassen, mich aufgegeben und sich mit einer Anderen angefreundet. Ab da war ich für sie ein leeres Blatt. Sie kannte mich von einen auf den anderen Tag nicht mehr, wie als würde ich für sie nicht mehr existieren. Ich habe versucht, an sie heranzukommen; doch das ließ sie aus einem mir unbekanntem Grund nie zu.

Ich bin zwar jetzt schon 17, aber wenn ich daran zurückdenke, spüre ich noch immer die Wut in mir hochkommen...

Warum ist die Welt so oft ungerecht?

- Wer weiß die Antwort auf diese Frage schon -

In der Zwischenzeit hat sich vieles verändert. Die Realschulzeit, in der man noch ohne große Sorgen in den Tag hinein leben konnte, ist vorbei und nun beginnt sozusagen der "Ernst des Lebens".



Ich weiß, dass ich meine Zukunft nun selbst in die Hand nehmen muss. Mir nimmt keiner eine Entscheidung ab. Ich muss jetzt für das stehen, was ich tue, aber ich bin mir dessen bewusst. Ich bin mir ebenso bewusst, dass ich es nie zulassen werde, dass mich jemand noch einmal so ungerecht behandelt wie damals, egal wer, ich werde mich nicht noch einmal so erniedrigen lassen. Ich finde, es gehört schon viel dazu, seine beste Freundin für eine andere Person aufzugeben. Ebenso weiß ich, dass meine Familie hinter mir steht, wenn ich Hilfe brauche. Anders als andere aus meinem Umfeld habe ich eine behütete Kindheit gehabt, Zuneigung und Liebe bekommen und mich nie mit Problemen wie Scheidung und ständigen Wohnwechsel auseinandersetzen müssen. Ich bin meinen Eltern dafür dankbar, denn, wo gibt es noch Familien, die intakt sind und bei denen nicht mindestens schon ein Elternteil eine Scheidung durchgemacht hat? Es ging mir die ganze Zeit über, bis auf ein paar Ausnahmen, relativ gut. Klar habe oder hatte ich, auch wie andere in meinem Alter, mit der Pubertät zu kämpfen. Es ist nicht immer leicht seinen Körper so anzunehmen, wie er ist und auf äußere Reize gelassen zu reagieren, vor allem in dieser Zeit!

Da flippe ich auch oft heute noch aus und meine Mutter fragt mich dann immer, was mit mir los sei. Ob ich die Antwort darauf weiß? Nein, oft weiß ich selber nicht, was mit mir los ist.

Vielleicht liegt es auch teilweise daran, was ich in meiner Realschulzeit erlebt habe. Ich will niemandem dasselbe wünschen. Keinem will ich solch eine schreckliche Zeit wünschen, nicht einmal einer Person, die damals dafür verantwortlich war, dass es mir so ging, wie es mir ging. Du siehst, ich habe einige neue Erfahrungen gesammelt und diese dann auch mit in die neue Schule genommen. Die Anfangszeit war trotz allem eine schwere Zeit, aber es kam der Punkt, an dem ich mir selbst gesagt habe, dass ich mich nicht immer von anderen unterdrücken lassen kann und dass ich auch eine Person bin, die Respekt verdient. Das haben meine Klassenkameraden gemerkt. Ab da ging es mir auch immer besser. Jetzt kann ich sagen, dass ich die alte Zeit abschließen kann und sozusagen ein neues Leben begonnen habe.

Ob ich manchmal noch an damals zurückdenke? Sicher, das werde ich auch nie ganz vergessen.

Noch einmal zurück zu meiner Lebenssituation: Vergleiche ich diese mit der meiner besten Freundin, die ich auf dieser Schule kennen gelernt habe, merke ich, dass ich mit meiner hinter mir stehenden Familie sehr viel Glück hatte. Ihr ging es genau anders. Als sie mir erzählt hat, wie es ihr in der Zeit der Trennung ihrer Eltern erging und wie sie das sogar jetzt manchmal noch beschäftigt, da lief es mir eiskalt den Rücken herunter, weil ich mich einfach sehr gut in ihre Lage versetzen konnte. Ich habe an anderer Stelle merken müssen, wie grausam das Leben sein kann. Auch ich musste die Kraft aufbringen trotz meiner Situation den Kopf nicht hängen zu lassen. Jedenfalls habe ich Respekt davor, dass sie sich trotz ihrer schwierigen Kindheit zu einer so charakterstarken Person entwickelt hat. Ich weiß, dass es wenige Menschen gibt, auf die man sich so verlassen kann wie auf sie und die einem wirklich zur Seite stehen, wenn es einem mal wieder nicht so gut geht. Leider ist Jenny nicht in meiner Klasse, sondern eine Stufe über mir, doch ich merke, dass wahre Freundschaft keine Grenzen kennt.

Ich fühle mich gerade wie im Sommer; die Sonnenstrahlen scheinen mir ins Gesicht. Die Natur zeigt sich immer noch in voller Blüte und fordert gerade dazu auf, nach draußen zu gehen. Am liebsten würde ich jetzt mein Fahrrad schnappen und durch die Gegend ziehen: Versteckte Wege finden und mich in ein Sonnenblumenfeld legen. Weißt du was? Das mache ich jetzt! Mein vorletzter Ferientag und so ein herrliches Wetter. Da wird ´s Zeit, dass ich an die frische Luft komme und die Zeit nutze.

Carpe Diem

... auch für so etwas kann man die Zeit sinnvoll nutzen ☺

Liebes Tagebuch,

13. September 2009

Die Zeit vergeht so rasend schnell und manchmal will ich sie am liebsten festhalten, doch ich muss sie loslassen. Nur so kann ich meine Zeit genießen. Gestern war ein wunderschöner Tag. Ich wollte doch Fahrrad fahren. Meine Kamera hab ich mitgenommen und jede Blume, jeden Weg und ziemlich viele Sonnenblumen fotografiert. Weißt du, was Freiheit bedeutet? Ich glaube, ich weiß nun, was es mit diesem Wort auf sich hat. Freiheit ist, wenn du das tun kannst, nach was dir gerade ist. Wenn du von niemandem eingeschränkt wirst, niemand dir sagt, was du zu tun und zu lassen hast, wenn Gerechtigkeit herrscht. Freiheit fühlt sich für mich wie ein Phönix an, der aus der Asche zu neuem Leben erwacht und in die Lüfte steigt, wie ein Windhauch, der nicht weiß, wo es ihn hinbewegt, wie die Sonne, die alles in ein anderes Licht taucht. Sind wir Menschen uns eigentlich bewusst, welchen Wert wir damit besitzen? Ich weiß, es gibt bestimmte Regeln, an die wir alle uns halten müssen, doch wir nehmen uns oft selbst die Freiheit, indem wir zwanghaft alles festhalten wollen. Man sollte an nichts festhalten, weil man sich damit selbst gefangen nimmt.

Ich weiß, liebes Tagebuch, meine Gedanken schweifen oft ab, da muss ich aufpassen, dass ich die Realität nicht aus den Augen verliere...

Ab Morgen beginnt also wieder der Schulalltag- die Realität. Ja, Sophie! Die alte Leier ;) Da heißt es wieder: Früh aufstehen und sich freuen, den Tag so früh beginnen zu dürfen. Man sollte Optimist sein! - Zugegeben - ich könnte mir zwar etwas Schöneres vorstellen, als früh' s aufzustehen, wenn es noch dunkel ist und meine Augen mir klar machen wollen: „Bleib doch noch ein bisschen liegen“, aber auch an das werde ich mich wieder gewöhnen. Ich freue mich, meine Freunde wieder öfter zu sehen und mit ihnen den grauen Schulalltag etwas bunter zu machen.

Außerdem vergesse ich oft, dass sich meine Zukunft dadurch bestimmen wird, also, etwas Positives lässt sich doch immer aus allem Negativen herausziehen;)

Was mich ebenso erwartet sind neue Lehrer. Das wird ein großer Einschnitt sein, denn ich komme jetzt in die 12. Klasse und diese werden mich zwei Jahre lang bis zum Abitur begleiten. Doch sich darüber schlechte Gedanken zu machen hilft nun auch nichts. Ändern oder beeinflussen kann ich das ja sowieso nicht.

Beeinflussen lässt sich jedoch das eigene Handeln, aber was, wenn die Faulheit siegt?

(Und die siegt bei mir zu oft!)

Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, in den Ferien etwas für die Schule zu tun...

Wer nimmt sich das nicht vor? Was daraus geworden ist? Naja, also, ich muss zugeben, all zu viel ist dabei nicht herausgekommen. Stattdessen lag ich lieber im Bett bis ich wieder so müde wurde, dass ich mir gedacht habe, dass es jetzt Zeit sein würde aufzustehen. Die Zeit nutzte ich für lange DVD-Abende mit Freunden, kreative Pausen, in denen ich wieder künstlerisch unterwegs war, und eben mit allem anderen, für das man in der Schulzeit keine Zeit findet.

Da merke ich doch gerade, dass ich meine Zeit manchmal wirklich sinnvoller nutzen sollte...

Aber: Wie gesagt: Ändern lässt sich das jetzt auch das nicht mehr!

Also werde ich die restlichen Stunden meiner Ferien sinnvoll genießen!

... Neben mir liegt ein Buch, das ich nun anfangen werde zu lesen. Es heißt „Michael Kohlhaas“ und wurde von Kleist geschrieben...

Ich bin sehr gespannt, denn dieses Buch müssen wir für das Abitur lesen. (Fazit: sinnvoll!) Eigentlich bin ich immer recht offen, was das angeht. Andere haben schon von Anfang an über diese (insgesamt sind es drei) allzu schrecklichen Bücher gemosert.

Doch warum sollte ich mich von diesen Gedanken beeinflussen lassen? Ich überzeuge mich lieber selbst vom Gegenteil! ☺

Gute Nacht

Liebes Tagebuch

10. Oktober 2009

Eigentlich hatte ich vor, schon viel früher zu schreiben, doch das habe ich die letzten Wochen einfach nicht geschafft. Es war einfach zu viel los! Du weißt ja, ich nehme mir zwar vor regelmäßig zu schreiben, aber das klappt so und so nie.

Der Sprung von der 11. zur 12. Klasse war und ist enorm und ich merke, dass ich mich in Zukunft hauptsächlich auf die Schule konzentrieren muss. Habe ich schon erwähnt, dass ich im Wirtschaftsgymnasium bin? Wenn nicht, weißt du´s ja jetzt. Wie gesagt, in diesen ersten zwei Wochen hatte ich schon sehr viel zu tun, da mussten auch andere Hobbys, die ich habe, vor der Schule weichen. Meine neuen Lehrer sind im Großen und Ganzen ganz in Ordnung. Wie das eben so ist, gibt es Lehrer, die einem sympathisch sind und Lehrer, denen man eigentlich lieber aus dem Weg geht. Nur bei einem Lehrer weiß ich nicht, was ich von ihm halten soll.

Dazu musst du folgendes wissen: Unsere ersten zwei Stunden hatten wir bei ihm in Geschichte. Er wollte zuerst einmal unser geographisches Wissen testen. Ich saß im Klassenzimmer und dachte: Hoffentlich komme ich nicht zuerst dran! Ich bin eh immer total aufgeregt, wenn ich vor der Klasse stehen muss und dann noch ausgerechnet bei diesem Thema, bei dem ich schon vorher weiß,...

-- Ich war als Erster an der Reihe -- Ich gebe zu, dass ich in dieser Hinsicht einfach etwas unterbelichtet bin. Da stand ich nun also... und ab da war für mich Schluss. Ich wusste, dass er mich an meiner Schwachstelle erwischt hatte und das in seiner ersten Stunde. Wunderbar! Was Besseres hätte mir wirklich nicht passieren können! Was dabei herauskam?! Du kennst mich doch...

Die Antwort konnte ich ihm nicht nennen. Seinen Gesichtsausdruck habe ich noch genau vor mir. Er sah mich ruhig an und sagte, ich solle mich wieder setzen - Zum Glück hat er nicht weiter nachgefragt, denn eine Blamage ist es doch wohl genug nicht zu wissen, wo Österreich liegt...

Das hört sich nun vielleicht etwas übertrieben an, aber du musst dir diese Situation vorstellen. Wer lässt sich gerne in die Karten schauen und sich genau an seiner Schwachstelle erwischen? Nun weiß er, wie er mich im Regen stehen lassen kann. Einer meiner Klassenkameraden musste sich das Lachen schwer verkneifen. Der Lehrer fragte mich nach der Stunde, ob ich wenigstens wüsste, wo ich wohne. Er sagte, dass es eine Schande für die ganze Klasse sei und ob ich mich da noch trauen würde in seinem Geschichtsunterricht zu kommen. Muss er sich daraus so einen Spaß machen? Muss er mich dafür so beleidigen?

Warum frage ich mich eigentlich ständig solche Dinge? Warum, Sophie?

Langsam wirst du erkennen müssen, dass Menschen nie zuerst auf ihre Fehler sehen. Lieber verwenden sie deine Schwächen gegen dich, um sich selbst im hellen Licht darzustellen und dich in eine dunkle Ecke zu drängen. Nun gut, was soll's? Was soll's? Ich weiß die Antwort doch!!! Von außen erkennt niemand, wie es einem wirklich in solch einer Situation geht. Niemand kann nachfühlen, wie so etwas ist und sobald du dies einer zweiten Person erzählst, wird sie dich nicht ernst nehmen. Es ist nur... ich hab einfach ein komisches Gefühl... vielleicht ist es auch nur Einbildung und ich übertreibe mal wieder maßlos, aber irgendwas stimmt einfach nicht...

Da fehlt nämlich noch etwas, etwas, das ich dir noch nicht erzählt habe...

Zum Glück bleibt noch der Gedanke an die nächsten Ferien, auch wenn diese noch zwei Wochen auf sich warten müssen. Viel zu tun hab ich trotzdem, und eine Woche vergeht schnell wie im Flug. Ich wollte mal wieder meine Großeltern besuchen und denen ein bisschen unter die Arme greifen. Außerdem hab ich da mal meine Ruhe und keine Mutter sagt mir dauernd, was noch getan werden muss. Da kann ich meinen Gedanken mal freien Lauf lassen, *wenn da nicht noch diese anderen Gedanken wären.*

Und so schnell, wie man die dunklen Wolken wegschiebt, kommen sie auch wieder...

Gute Nacht, liebes Tagebuch

Liebes Tagebuch,

31. Oktober 2010

Und schon wieder sind die Ferien um. Ich habe meinen Opa und meine Oma besucht, wie ich es vorhatte. Ein bisschen geholfen einzukaufen, zu waschen und zu putzen. Das hat die beiden sichtlich gefreut. Mir ging es in diesen 4 Tagen nicht sehr gut. Dort, wo meine Großeltern wohnen, habe ich auch die Möglichkeit, Freunde zu besuchen. Einmal habe ich mich abends mit Emilia getroffen. Wir haben zusammen einen Film geguckt und uns ein bisschen unterhalten. Ich hab´ erfahren, dass sie nicht mehr auf der Schule ist, sondern schon ihre Ausbildung beginnt. Das könnte ich mir noch gar nicht vorstellen. Als Schüler muss man zwar auch einiges tun, doch da hat man zum Glück noch Ferien. Das will ich auf keinen Fall jetzt schon aufgeben. Die Ferien sind mir viel zu wertvoll. ☺

Das Seltsame ist, dass ich, als ich bei ihr war, wirklich gute Laune hatte und auch an gar nichts anderes gedacht habe. Alle Sorgen, die ich hatte, waren wie weggeblasen - nicht da.

- Warum auf einmal?

In dieser Woche habe ich zweimal von meinem Lehrer geträumt. Du willst nicht wissen, was ich im Traum getan habe. Aus irgendeinem Grund hatte ich eine Waffe bei mir...

Warum bitte träume ich so etwas?

Ich versuchte mich deswegen mit Lesen, Fernsehen und indem ich oft draußen war, abzulenken. Am Wochenende war ich auf einem Konzert mit ein paar meiner Klassenkameraden. In solchen Momenten denke ich nie daran, aber sobald ich nicht mehr abgelenkt bin, kann ich meine Gedanken nicht mehr steuern.

Immer wieder bin ich kurz davor, mit jemandem darüber zu reden. Doch irgendwas hindert mich dann daran. Dann bin ich der Meinung, dass ich das selbst alleine am Besten lösen kann. So wie ich da alleine reingeraten bin, muss ich da auch alleine wieder rauskommen. Oder etwa nicht?

Oft ermahne ich mich selbst, dass ich alles nicht so dramatisieren soll. Doch mein Gefühl und meine Gedanken sagen mir da etwas ganz anderes.

Heute ist doch Halloween... wenn du mich fragst, ist dieser Brauch absoluter Unsinn. Doch die Stimmung, die an Halloween herrscht, die passt genau dazu, wie ich mich im Moment fühle.

Liebes Tagebuch

10. November 2009

Es gibt einfach Themen, über die ich mit niemanden rede. Es gibt Dinge, die ich niemandem anvertraue. Doch wie lang sollte man solche Dinge verschweigen?

Die Probleme, die andere in meiner Stufe haben, habe ich zum Glück nicht. Aber die Probleme, die andere in meiner Stufe nicht haben, die habe ich! Verstehst du mich? Ich habe dir doch von diesem Lehrer erzählt...

In meinem letzten Eintrag hab ich dir noch was verschwiegen...

Es war der Montag nach den Ferien und ich war gerade auf dem Weg in die Pause, als mein Klassenlehrer seitlich neben mir ging und ich seine Hand an meiner Hüfte spürte, tiefer und dann immer tiefer. Zuerst dachte ich, es sei ein Versehen, weil es eben im Schulgang recht eng zugeht, aber neben und hinter mir waren keine Schüler. Ich erstarrte bei diesem Gedanken. Irgendwas stimmte hier nicht, irgendwas lief hier gewaltig verkehrt. IRGENDWAS war ANDERS! Er lief an mir vorbei und lächelte mich an. Nein, es war mehr wie ein Lächeln, es war eine Aufforderung, so kam es mir jedenfalls vor. Ich bin mir dessen bewusst, dass ich nicht die Hässlichste auf diesem Planeten Erde bin...

Gestern passierte wieder dasselbe. Ich wollte gerade ins Klassenzimmer zurück, die Pause war um, als ich bemerkte, dass Herr Müller hinter mir stand. Als ich die Tür gerade aufmachen wollte, kam er mir unangenehm nahe. Ich spürte seine Hand an meinem Hintern und riss die Tür auf. Er wich schnell einen Schritt nach hinten aus.

Wieder hatte keiner davon etwas mitbekommen! Ich komme mir vor wie in einem schlechten Film, doch weiß ich nicht, wie ich diesen anhalten soll. Nie weiß ich, was passiert, wenn ich ihn weiterlaufen lasse. Ich werde zwar nun nicht mehr vor der ganzen Klasse mit Fragen gelöchert, werde nicht mehr aufgerufen, obwohl ich mich nicht melde und seit einer Woche lässt er mich im Unterricht in Ruhe und es fällt mir leichter mich zu konzentrieren, da ich nicht diese ständige Angst habe und doch fühle ich mich unwohl, sobald er das Klassenzimmer betritt.

Ich weiß nicht, wo ich hinsehen soll, denn wenn mich einer seiner Blicke trifft, merke ich, dass er mir damit irgendetwas zu verstehen geben will, irgendetwas, zu was ich nicht bereit bin. Wenn wir alleine Themen bearbeiten sollen, geht er immer durch die Reihen und wenn er bei mir angelangt ist, spüre ich seinen Blick in meinem Nacken und warte jeden Moment darauf, dass er mich wieder irgendwo berührt. Doch dann – nichts - geht er zielstrebig weiter. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Jetzt schon andere Lehrer darauf anzusprechen, ihn selbst anzusprechen, es meinen Eltern sagen?

Ich muss mich beeilen. Meine Freunde warten sicher schon auf mich. Wir wollen heute zusammen in einen Pub in der Nähe der alten Mühle.

Ob meine Freunde davon wissen? Nein, das behalte ich lieber für mich, wer weiß, wer sonst noch alles davon erfährt!

Gute Nacht

Liebes Tagebuch,

11. November 2010

Die Bäume tragen bald kein Laub mehr, die allerletzten Blätter fallen auf die Erde. Es ist Herbst und ich sitze im gemütlich warmen Bett und träume vom Winter. Ich liebe und freue mich auf diese Jahreszeit. Man hat das Gefühl, die Welt da draußen will einfach mal all ihre Sorgen und Gedanken vergessen und die Ruhe genießen. Weißt du, wie gern ich das auch tun würde?

Der Abend gestern tat mir wirklich gut. Ich hatte mit meinen Freunden mal wieder richtig viel zum Lachen. Wir haben viel getanzt und es uns so richtig gut gehen lassen. Auf dem Weg nach Hause kamen dann wieder all die vielen Gedanken. Lange bis in die Nacht konnte ich nicht richtig schlafen, weil mich die Sache mit meinem Lehrer so beschäftigt hat...

Heute bin ich mit meinem Buch auf Seite 28 angelangt.

Wäre ich Kohlhaas, würde ich meine Pferde auch nicht zurücknehmen und versuchen, die gescheiterte Klage persönlich vorzubringen. Vor allem, weil nicht nur er, sondern auch andere durch den Junker Wenzel von Tronka Schaden genommen haben. Wenn mir solch eine Ungerechtigkeit widerfahren würde und ich so hinter Licht geführt worden wäre wie Kohlhaas, hätte ich ebenso auf meinem Recht bestanden, zudem, wenn einer meiner Landsleute, zu dieser Zeit (in der Zeit, in der die Geschichte spielt, sagt man doch so dazu, oder?) so behandelt worden wäre wie Kohlhaasens Knecht.

Was mich erschreckt hat, ist, dass seine Frau Lisbeth, bei der Überbringung der Bittschrift nach Berlin schwer verletzt nach Hause zurückkehrt und nur noch einige Tage überlebt. Wie würde ich mich an Stelle von Kohlhaas fühlen, was würde ich tun? Ich wäre wahrscheinlich am Boden zerstört und würde die anderen für den Tod verantwortlich machen... aber, ob ich meine Macht so zelebrieren würde, wie er es tat, das wüsste ich nicht. Zeigen, dass Gerechtigkeit kommen wird oder lieber aus dem Hinterhalt kommend und unerwartet?

... aber wer kann schon behaupten, dass er nicht so handeln würde? Wer gibt einem das Recht über Entscheidungen zu urteilen, wenn man die Vorgeschichte nicht miterlebt hat?

Weißt du, auf welchen Gedanken mich dies alles bringt? Du kannst es dir nicht vorstellen, solltest du auch besser nicht, denn diese Gedanken sind, sie sind,... niemand sollte jemals daran denken...

Ständig, ständig versucht er in meine Nähe zu kommen. Am Mittwoch nach dem Unterricht hat er zu mir gemeint, er müsse mit mir mal etwas in Ruhe besprechen. Zuerst habe ich mir nichts dabei gedacht. Dann fragte er mich, ob mit mir irgendetwas nicht in Ordnung sein, weil ich so verkniffen wirken würde, und dass er dies ändern könnte. Seine Hände berührten mein T- shirt und begannen irgendwo anders hinzuwollen. Ich war wie erstarrt. Wie in Trance. Ich habe keine Ahnung, warum ich nichts dagegen tun konnte. Dann, auf einmal, hab ich gedacht: Ich muss hier weg. Seine Hände waren bereits an meinen Hals und seine zweite Hand begann meinen Kopf zu sich zu ziehen. Es war zu schnell, schon hatte er angefangen mich zu küssen.

Als ich realisierte, was geschehen war, versuchte ich mich aus seinem Griff zu befreien. Es dauerte einige Augenblicke, bis er mich endlich losließ, ich meine Tasche geschnappt hatte und nach draußen gerannt bin, so schnell es ging, und so gut ich meine Tränen und meinen Schock unterdrücken konnte. Ich habe keine Ahnung wie ich es zum Bus geschafft habe. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie ich mich in den Bus gesetzt habe. Ich war wie weg, wie in einer anderen Welt und ich war nicht ich selbst, irgendjemand anders, aber nicht ich, nicht Sophie – weg - daheim.

Meine Mutter kam an diesem Tag zum Glück spät von der Arbeit. Mein großer Bruder war mit seinen Kumpels unterwegs. Das war das erste Mal, dass ich mich daheim geschminkt habe, denn meine Tränenränder an den Augen waren so wenigstens nicht mehr sichtbar.

Als ich mich vor den Fernseher setzte, fühlte ich mich auf einmal unwohl in meiner Haut. Ich sprang vom Sofa, schaltete den Fernseher aus und duschte mich.

Ich wollte raus, irgendetwas trieb mich innerlich an: raus hier, an die frische Luft. Schnell schrieb ich Mum einen Zettel, dass ich spazieren gehen würde und verließ das Haus. Ich hatte mir eine Decke mitgenommen und einen Tee, denn ich wusste nicht, wie lange ich diese Nacht draußen bleiben würde. Der Sternenhimmel war sehr klar und es ging ein sehr starker Wind. Ich dachte an nichts, ich rannte die ersten Meter einfach nur geradeaus, ohne zu wissen in welche Richtung ich mich bewegte. So schnell ich auch rannte, ich konnte meine Gedanken nicht fliegen lassen, sie blieben bei mir und die Erinnerungen an meinen Lehrer und die Situation im Klassenzimmer, bei der mal wieder keiner etwas mitbekommen hatte, schwirrte mir durch den Kopf. Auch wenn ich mich geduscht hatte, fühle ich mich immer noch unwohl. Ich stampfte auf den Boden, kickte mit meinem Bein an Bäume, versuchte meine schlechten Gedanken und Gefühle irgendwie loszuwerden, doch es funktionierte nicht.

Egal, wie ich mich auch bemühte, die Gedanken kamen immer wieder, blieben da.

Ich blieb stehen, ich wollte weg. Ich wollte nicht da sein. Warum war ich hier überhaupt? Warum war ich gerade Sophie aus der Hänglingerstraße 5? Warum, verdammt noch mal, warum war ich niemand anders?

Ich bin mir nicht ganz sicher, wie spät es war, als ich heimkam. Meine Mutter hatte mir einen Zettel hingelegt, da musste es schon 0:00 Uhr gewesen sein, denn an diesem Tag kommt Mum´s Lieblingssendung im Fernsehen, die sie nie verpassen will. Sie schrieb, sie würde sich jetzt ins Bett legen und sie mache sich Sorgen, wo ich sei. Als Antwort schrieb ich nur: Mir geht's gut, Mama; macht euch keine Sorgen. Ich hab nur mal frische Luft gebraucht. In Wirklichkeit habe ich bestimmt drei Stunden auf einer Bank gesessen, die Decke tief um mich geschlungen und konnte meine Tränen kaum unterdrücken. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht, wo ich genau war. Zuerst bekam ich Panik und rannte durch mir unbekannte Straßen. Um mich herum war kein Licht zu sehen. Bis ich endlich an den Waldrand unseres Dorfes kam. An diesem Abend wollte irgendetwas in mir nach draußen. Vielleicht war es Wut, Hass - auf meinen Lehrer. Irgendetwas, ich weiß nicht was, wurde größer und größer - der Wunsch nach Freiheit?

Nun sind zwei Tage vergangen und wenn ich darüber nachdenke, weiß ich nicht, wie ich in dieser Nacht überhaupt eingeschlafen bin.

4

Liebes Tagebuch,

12 November 2010

Hätte ich auch vorher schon gewusst, was mich heute erwartete, ich hätte meinen Entschluss nicht geändert. Mein Lehrer soll merken, dass, auch wenn er diesmal mit einem Lächeln davon gekommen ist, ich dies alles nicht vergessen werde.

...Es war heute nach der Nachmittagsschule, alle Schüler waren schon aus dem Klassenzimmer. Ich sage nur, zum Glück! Ich habe ihm ganz deutlich gesagt, was ich von ihm halte. Seine Argumentation war, dass ich mich nicht so aufregen solle und dass ich meine Fantasie spielen lassen würde. Ich solle auf den Boden der Tatsachen zurückkommen... Du glaubst nicht, was ich ihm geantwortet hab, als er gesagt hat, dass ich mir das alles nur einbilde. Ich bin richtig, richtig (!) laut geworden und hab ihn angeschrien, dass er seine dreckigen Hände von mir lassen soll und sich eine andere suchen soll, mit der er seine Spielchen treiben kann. Da ging ich wohl eindeutig zu weit...

Ohne, dass er etwas gesagt hat, wusste ich, dass ich in dieser Situation lieber abwarten sollte, was noch passieren würde, obwohl ich kurz davor war, mir es anders zu überlegen. Herr Müller versuchte ruhig zu bleiben, obwohl sein Gesichtsausdruck zeigte, dass er sich aus dieser Situation irgendwie befreien musste und ich spürte, dass dies alles noch Folgen für mich haben würde. Er raste aus dem Klassenzimmer - gab mir zu verstehen, ich solle warten. Ich kochte innerlich vor Wut, doch genauso hatte ich richtigen Bammel davor, wer nun das Klassenzimmer betrat. Herr Müller kam mit unserem Schulleiter ins Klassenzimmer marschiert. Dieser zeigte einen Gesichtsausdruck, der mich nicht sehr erfreute, fragte mich zuerst einmal, was der Anlass war mit Herr Müller zu sprechen. Meine Erklärung hörte sich wahrscheinlich nicht gerade überzeugend an. Ein Lehrer macht sich an eine Schülerin ran? An unserer Schule? Sicher, so etwas gibt es, aber nicht bei uns! (Nein, von wegen!) Herr Müller hat sich ganz geschickt herausgeredet. Er sagte zu mir und im Blick auf den Direktor, dass man dies alles friedlich lösen könnte und dass die Probleme, die ich in seinem Fach hätte, durch gute Zusammenarbeit behoben werden könnten.

„Aber um die Probleme in seinem Fach geht es doch nicht!“ ... Ich sollte nicht gleich solche Horrorszenarien in die Welt setzen, die gar nicht stimmen würden. „Aber es geht nicht um die Noten in Ihrem Fach, Herr Müller! Sie wissen genau, was ich meine. Warum stehen Sie nicht zu dem, was Sie tun?“ Beharrte ich auch immer auf die Vorfälle, die passiert waren, machte mir der Direktor unserer Schule klar, dass ich mich erst einmal beruhigen und nicht so überreagieren sollte. Ich habe mich ziemlich beschissen gefühlt, weil ich wusste, dass der Direktor mir keinen Glauben schenkte. So stand ich nun wieder alleine da. Eine Verwarnung bekam ich - für mein undiszipliniertes Verhalten! Ich sollte mich in Zukunft ein bisschen am Riemen reißen und versuchen, Probleme mit Herr Müller vernünftig zu lösen, bevor ich ihn noch einmal so angreife. Wenn so etwas noch einmal vorkomme, müsse man dies meinen Eltern berichten und sie würden zu einem Gespräch eingeladen werden. Damit war ich wieder dort angelangt, wo ich vorher war. Eigentlich habe ich genaugenommen nichts erreicht...

Doch glaubt nicht, dass dies alles war -

Der nächste Schritt wäre, meinen Eltern zu erzählen, was zurzeit in der Schule los ist. Mein Vater kommt meistens viel zu spät von der Arbeit und ich sehe ihn nur am Wochenende. Meine Mutter dagegen geht nur halbtags arbeiten. Wenn, dann wollte ich mit beiden sprechen. Also wäre morgen der richtige Zeitpunkt dafür, eigentlich. Aber wenn Mum dies erfährt, würde sie sich unnötig Sorgen machen.

Ich belaste mit diesen Problemen nur andere Menschen.

Ich habe für morgen auch das Treffen mit meinen Freunden abgesagt, weil sie nicht merken sollen, wie es mir wirklich gerade geht. Ich brauch jetzt erst einmal Zeit für mich. Ich kann mich zurzeit auf nichts anderes konzentrieren. Meistens, wenn diese Gedanken kommen, verändern sich meine Gefühle auf einmal schlagartig.

In mir spüre ich dann eine Welle lodernden Feuers, das am Liebsten alles um mich herum vernichten will.

Was wird Kohlhaas wohl in seiner Situation tun? Wird er sich geschlagen geben oder wird er wie ich weiter um sein Recht kämpfen? Mir hat dieser Tag jedenfalls viel Überwindung gekostet. Auch wenn mir keiner glaubt, werde ich nicht aufhören zu versuchen, meinen Lehrer zur Rechenschaft zu ziehen, egal wie. Wann immer dieser Zeitpunkt kommen wird, *irgendwann werde ich mich dafür rächen.*

Ich bin nicht diejenige, die sich freut, wenn anderen Schaden zugefügt wird, doch ich bin diejenige, die sich nicht noch einmal, und das habe ich mir geschworen, nicht noch einmal so erniedrigen lässt! Und das von einem Lehrer. Und wenn mir nicht einmal mehr der Schulleiter glaubt und sich so beeinflussen lässt, dann muss ich versuchen einen anderen Weg zu finden. Alle sollen sehen, dass ich meinen Mund nicht halte. Klar, zuerst einmal muss ich warten, bis Herr Müller wieder einen falschen Schritt macht, erst dann habe ich wieder etwas in der Hand, was ich gegen ihn verwenden kann. Es ist seltsam, wenn ich mich so erlebe, ich will es nicht, doch hat nicht jeder das Recht, die Ungerechtigkeit zu bekämpfen? Und habe ich nicht auch das Recht, die Wahrheit ans Licht zu bringen? Ich bin nicht der Mensch, der gerne so handelt, doch ich weiß im Moment nicht, was ich anderes machen soll.

Ich werde mich nicht in eine Ecke drängen lassen und erst recht nicht aufgeben!

Liebes Tagebuch,

26. November 2010

Wie viele Wochen sind vergangen, wie viele Stunden, wie viele Minuten, wie viele Sekunden? Ein Herzschlag –

Mein Herz blieb stehen-

2 Wochen, 14 Tage, 336 Stunden, 8064 Sekunden- kamen mir vor wie eine Ewigkeit

Ein Moment-

Stillstand

Es könnten ebenso zwei Wochen gewesen sein, zwei Wochen, in denen Kohlhaas seinen Racheakt vollzogen hat. Wenn der nicht noch weiter geht!? Erst die Burg, dann Häuser und eine ganze Stadt – in Brand. Ich gebe Martin Luther damit Recht, dass sich Kohlhaas nicht so verhält, wie das eine Person, die im Namen Gottes handelt, tut. Doch in einigen Punkten verstehe ich ihn. Alles, was er will, ist Gerechtigkeit. Der Staat hat seine Rechte ebenso nicht eingehalten. Eine Androhung ihn ins Gefängnis zu werfen, falls er seine Pferde nicht abholt!?! Wer ist denn schuld daran, dass die Pferde sich in solch einem Zustand befinden? Wer kann dann also behaupten, dass das, was Kohlhaas tut, Unrecht sei, wenn ihn sonst niemand auf normalem Wege ernst nimmt? ⁵

Warum kommen auf einmal wieder diese Gedanken? Vergiss sie, vergiss sie einfach...

Es lässt sich auch alles anders lösen... alles anders lösen, **Wenn Alles Anders WÄRE...**

⁵

Vgl.: STARK, Interpretationshilfe, 2005: 16-19

Eine Sekunde kommt dir wie eine Stunde vor, die Tage ziehen zäh dahin, du denkst du lebst nicht, vegetierst, fühlst dich schlapp, kraftlos...

Auf einmal bleibt die Welt stehen, einen Moment - dein Herz. Du siehst von außen auf dein Leben, wunderst dich, was gerade mit dir geschieht, suchst den Fehler im System, doch findest ihn nicht. Vielleicht denkst du sogar, der Fehler bist du?

Liebes Tagebuch, es ist alles verschwommen. Ich sehe nur Wasser, kein Land - nichts, kein Boot - Stille

Die letzte Zeit ging an mir vorbei, ohne dass ich richtig mitbekam, was um mich herum geschah. Herr Müller bemühte sich sichtlich weiter nichts zu tun, was mich auf die Idee brächte, ihn erneut zur Rede zu stellen. Nach außen hin.

Jeder Außenstehende sollte in dem Glauben bleiben, auch seine Lehrerkollegen, dass sich nichts an der Schule geändert habe. Er war viel freundlicher zu mir als sonst, warum wusste ich ja. Das war wohl abzusehen gewesen, denn er beendete nicht, was er angefangen hatte. Weiterhin versuchte er mir nachzugehen. Immer, wenn wir alleine waren kam er mir näher. Er droht mir, mich von der Schule zu werfen, wenn er erfährt, dass ich irgendjemand davon etwas erzählen würde. Mittlerweile weiß ich, auf was er hinaus will. Ich bin diejenige, die als letztes ins Klassenzimmer geht und als erstes das Klassenzimmer verlässt.

Er widert mich an.

Sobald ich ihn sehe, wird mir schlecht und ich würde am liebsten sofort das Zimmer verlassen. Doch ich weiß, dass ich kein Aufsehen erregen darf. Ich weiß, dass ich im Schussfeuer stehe und vorerst nichts dagegen tun kann, außer abzuwarten, was das Gespräch mit Herrn Fessner bewirkt.

Nächste Woche schreiben wir unsere erste Arbeit in Geschichte. Ich bin mal gespannt, was das wird, denn meistens hab ich im Unterricht nicht aufgepasst.

Ich zeige ihm nur noch die kalte Schulter.

Jenny hat mich darauf angesprochen, was mit mir los sei, und dass ich mich verändert hätte. Sie sagte, sie kenne mich gar nicht wieder. Ich habe ihr gesagt, dass es mir einfach zurzeit nicht so gut gehe. Und habe versucht eine gute Miene zum bösen Spiel aufzusetzen, was auch ganz gut geklappt hat.

Sie kennt mich zwar gut und ihre Vermutung war richtig, doch so tief kann kein Mensch in die Seele eines anderen blicken, auch wenn die Seele schwarz ist. Es tut mir weh, es zerreißt mich innerlich, doch ich kann nicht anders, ich kann nicht anders denken. ***Mir ist das ganze Leben da draußen mittlerweile scheißegal. Er*** ist der Grund, warum ich so bin, warum ich mich gerade so gebe. Ich bin nicht mehr ich. Ich kenne mich selbst manchmal nicht mehr wieder. Meine Gedanken sind nur noch schwarz, wie die Nacht, wie das Verderben.

Die Schulfreunde in meiner Klasse, die jeden Tag um mich herum sind, bemerken es nicht (!), die sind blind, die machen sich über andere Dinge Gedanken: wann die nächste Party steigt oder wer wieder mit wem herumgemacht hat. Langsam bin ich´s gewöhnt und viel bekomme ich auch gerade gar nicht mehr mit, da ich zu sehr mit mir beschäftigt bin. Sie merken nichts... Ich hab schon von vielen Personen gehört, denen es so ging wie mir. Diese lebten meist auch in einem behüteten Umfeld, doch selbst die Nachbarn, Eltern oder die besten Freunde bemerkten dies nicht. Wenn jemand schlechte Laune hat, muss das ja noch lange nicht heißen, dass es einem so...

... beschissen geht, ***dass man an Dinge denkt, an die normalerweise kein Mensch denken würde***, die andere für unbegreiflich halten. Doch all diese Menschen stecken diese Dinge einfacher weg oder waren noch nie in solch einer Situation.

Es läuft einfach gerade ziemlich alles schief... auch meine Mutter macht sich Sorgen, warum, weiß ich nicht. Es ist doch alles in Ordnung! Ist doch gar nichts, ist nichts... nichts ist...

Was sollte schon anders sein als sonst? War doch nur ein harmloser Lehrer, der versucht hat eine Schülerin sexuell zu belästigen, aber sonst? Nein, sonst war da nichts...

NICHTS!

Ich kriege ihn, ICH KRIEGE IHN - koste es, was es wolle. Er kann lächeln, er kann glücklich durch die Weltgeschichte marschieren, **doch ich weiß, dass ich als letzter lächeln werde** -

Liebes Tagebuch,

4. Dezember 2010

Ich werde das sicherlich nicht auf mir sitzen lassen. 0 Notenpunkte! Wir haben heute unsere Geschichtsarbeit geschrieben. Ich habe mich noch nie so gut auf eine Arbeit vorbereitet, weil ich es Herr Müller einfach zeigen wollte, dass ich mich von ihm nicht unterkriegen lasse. Die Wut, die ich habe, kann mit einem Vulkanausbruch verglichen werden. Am liebsten würde ich jeden Gegenstand um mich herum in die Ecke knallen. Ich hätte mich umgedreht! ICH HÄTTE MICH UMGEDREHT und GEREDET!! Er hat es doch genau gesehen! Und dann werde ICH rausgeschmissen! Einer meiner Klassenkameraden hat keinen Hauch gelernt, er wusste nichts und hat Panik bekommen. Meistens bekommen die Lehrer das nicht mit, wenn man das Blatt an den Rand schiebt, so dass der Andere darauf sehen kann, wenn man leise genug redet, merkt das auch niemand. Ständig bekam ich neben mir ein „Hei, zeig doch mal“ oder „he, was schreibst n du da hin?“. Irgendwann hat mich das so genervt, weil ich nicht alle Zeit der Welt habe jedem zu erklären, was ich wo hingeschrieben habe, dass ich mich... Es ist kameradschaftlich, dass man sich hilft, aber ohne den andern zu sehr abzulenken ... umdrehen wollte und ab da war´ s dann vorbei. „Sophie, 6!“. Ich begriff zuerst nicht, was mir Herr Müller damit gesagt hatte. „Steh auf, ich habe doch gesagt, wer sich umdreht oder redet, bekommt 0 Notenpunkte und das gilt auch für dich!“. Zuerst glaubte ich, ich hätte mich verhört, als er auf mich zuging und mir die Arbeit aus der Hand riss (!). „Herr Müller, wissen Sie was? Sie können mir gestohlen bleiben! Sie wissen genau, dass ich kein Wort gesprochen habe! Der Grund, warum ich mich umgedreht habe, war ein anderer, aber SIE werden sich natürlich wieder herausreden, würde ich auch nicht anders von Ihnen erwarten. Sie machen doch auch so einiges, von denen andere nichts mitbekommen. Oder sage ich da etwas Falsches?“ Meine Schulsachen hatte ich bereits in der Hand. Ohne ihn eines letzten Blickes zu würdigen ging ich aus dem Klassenzimmer. Ich sah nur die erblassten und sprachlosen Gesichter meiner Mitschüler.

So kannten sie mich nicht. Aber ganz ehrlich, wer gibt sich schon so in der Schule, wie er wirklich ist? Ich knallte die Tür sanft zu und ging sofort Richtung Lehrerzimmer. Wenn der erste Weg direkt über den Klassenlehrer nicht funktioniert, solle man sich an den Beratungslehrer wenden. Diesen bat ich um ein ernstes Gespräch. Ich hätte das nicht erwähnen brauchen, denn als er meinen aufgebrauchten Gesichtsausdruck sah, nickte er nur kurz und bat mich im Beratungszimmer Platz zu nehmen. Ich erzählte ihm alles. Ich wusste, das konnte ich, denn ich kannte diesen Lehrer schon von der 11. Klasse. Warum war mir dies nichts schon früher eingefallen? Jedenfalls begann ich ihm alles bis ins Detail zu erklären: Der erste Schultag – die Geschichtsstunden - die Annäherungsversuche - die Klassenarbeit. Ich musste mir währenddessen wirklich die Tränen zurückhalten und ebenso meine ganze Wut, die ich fast nicht mehr steuern konnte. Es war nicht nur Wut in mir drin, die Wut war gemischt mit Hass, Verachtung und Rachsucht. Alles in allem ein Cocktail der Gefühle, die das Fass fast zum Überlaufen brachten. Herr Fessner hörte sich alles, was ich sagte, an, unterbrach mich nicht und widersprach mir auch nicht. Er antwortete nur, dass er mit Herrn Müller schnellstmöglich reden würde und dass ich mir keine Sorgen machen solle. Ich merkte in seinem Gesichtsausdruck, dass er erstaunt war so etwas von einem Kollegen zu hören und nicht nur erstaunt, sondern auch erschrocken, erschüttert.

Als ich in das Klassenzimmer zurückkehrte, war Herr Müller schon nicht mehr da. Die meisten Schüler waren auf dem Pausenhof oder in der Cafeteria. Doch diejenigen, die noch auf ihren Plätzen saßen, glotzten mich von oben bis unten an. „Dem hast du´s aber gezeigt“, „Was war denn los?“, „Wie kann man nur so bescheuert sein und sich beim Abschreiben erwischen lassen?“. Als mich all diese Flut von Fragen erreichte, antwortete ich, zum Erstaunen aller, anders, als diese es erwartet hätten. Am liebsten hätte ich sie allesamt an die Wand geklatscht. Mit ihren beschissenen Fragen, ihren blöden Gegrinse und Kommentaren. Doch ich wusste, dass ich mir nichts anmerken lassen sollte. Sie würden alle früh genug noch erfahren, was ich von Ihnen halte... „Mir geht’s gut, danke der Nachfrage“. Eine Antwort mit der sie erstens nichts anfangen konnten und die zweitens überhaupt nicht zu der Frage passte. Die durften sich denken, was sie sollten. Wie gesagt: Ich werde meine Chance bekommen. Und komme aus dem Hinterhalt. Keiner soll wissen, was ich wirklich vorhabe. Herr Müller hat bis jetzt noch nicht kapiert, dass ich es verdammt ernst meine.

Rache wird kommen und wenn ich auch die Gerechtigkeit erzwingen muss -

Eine Möglichkeit diese Sache auf normalem Wege zu lösen habe ich noch. Ich sollte eher sagen: Haben Sie noch!

Liebes Tagebuch,

18. Dezember 2010

Ich frage mich, ob Herr Fessner bereits mit Herrn Müller geredet hat. Ich warte immer noch auf eine Entschuldigung, aber die kam bisher noch nicht und viel verändert hat sich seitdem auch nicht. Meine Note steht immer noch, aber das lasse ich mir nicht gefallen. Am Montag werde ich Herrn Fessner noch einmal darauf ansprechen.

Falls sich danach wieder nichts tut, werde ich mich auf den Tag x vorbereiten. Wer wird mich bis dahin stoppen? Wird es irgendjemand merken, was ich vorhabe? Ich weiß die Antwort bereits. Und aufhalten werde ich mich, egal von wem, sowieso nicht lassen. Ich frage mich außerdem, ob niemand anderes etwas davon, von alledem, mitbekommen hat. Keiner hat mir seine Hilfe angeboten. Mein Vertrauen galt zwar Herrn Fessner, aber mittlerweile weiß ich, dass man nur noch sich selbst trauen kann. Ich habe nichts zu verlieren. Ein Leben, das aus Ungerechtigkeit besteht gegenüber einem Leben ohne Sorgen und Nöte?

Niemand wird erwarten, dass in solch einer kurzen Zeit ein Mensch zu so etwas bereit ist. **Doch ich warte** nicht mehr.

Ihr habt **keine Ahnung**, was ihr euch damit antut, falls ich nicht endlich mal ernst genommen **werde**. Ihr wisst nicht, wie viel ihr auf´s Spiel setzt.

Wer holt mich aus diesem, meinem *Alptraum*, heraus?

Warum verstehe ich mich selbst nicht einmal mehr?

WAS IST MIT MIR LOS?



22. Dezember 2010

Die Tage verrinnen wie Sand in meinen Händen

Nichts ist bisher geschehen

Selbst Herr Fessner hat nichts erreichen können

Er sagte, dass der Schulleiter die Note abgesegnet hätte

Um die Note geht es mir jetzt auch gar nicht mehr

Ich will eine Entschuldigung

Ich will das, was man von jedem Menschen erwarten kann

Ich will, dass ihr mir das zurückgibt, was ihr mir genommen habt

Ich will Achtung, Respekt und Gerechtigkeit

Ihr habt es euch so ausgesucht - niemand tut etwas gegen all das

Nun muss ich es euch nehmen

Ihr habt es so gewollt, ich habe lange genug gewartet!

Wisst ihr, wie ich mich fühle? Wisst ihr, dass ihr mich wie Dreck behandelt?

Ich glaube nicht, dass ihr euch im Klaren seid, was ihr mit mir gemacht habt!

Ihr wisst rein gar nichts!

Ich hoffe, dass Weihnachten nicht zu eurem Alptraum wird -



23. Dezember 2010

Genau dieses Gefühl, es kommt immer wieder. **Schwarze** Seele, verseuchte Flüsse, in den Bächen rinnt Blut, das Blut fließt durch meine Adern – **EWIGKEIT - VERGANGENHEIT** weiche von mir. Gegenwart komme zu mir - Zukunft - **TOD** - kein Schmerz. Nichts, kein Gefühl. Unendlichkeit umschließt mich. Ich sehe sie, wie sie vor mir rennen. Ich sehe ihre Ängste in meinem Gesicht, rieche den Schweiß, höre ihr Herz, das wie wild pocht. Ich kriege sie alle. Ich hole mir nun das, was ich anders nie bekommen würde - Gerechtigkeit. Ihr könnt fliehen, doch das wird euch nicht helfen. Gut, dass ihr noch nichts von alledem wisst, gut, dass ihr nicht **in die Zukunft blicken könnt, denn die Zukunft bin ich. Und die Zukunft ist grausam!**

Genau diesen Tag, diese Zeit, dieser Ort, dieses **Klassenzimmer**

„Herr Müller, ich werde meine Gerechtigkeit bekommen. Sie werden nicht mehr vor mir fliehen können“

Keiner wird diesen Tag je vergessen! Keiner wird mich je dafür bestrafen können. Ich werde mich selbst erlösen – Freiheit

Vgl. :Siehe Literaturverzeichnis

Meine liebe Sophie,

ich hoffe, dass es dir da, wo du gerade bist, gut geht. Wir vermissen Dich alle sehr. Die ersten Tage waren schrecklich. Wir haben kaum geschlafen. Uns kamen immer wieder die Bilder von diesem einen Tag hoch. Wir haben Dich verzweifelt gesucht und gefragt, wo du bist. Da erfuhren wir, dass du... du es warst... und... dass man nichts mehr für dich tun könnte und einer der Lehrer auch verblutet ist.

Es tut weh, ich kann dir nicht sagen, wie mein Herz blutet und wie sehr es dich zurück will. Warum musste das passieren? Warum haben wir nicht gemerkt, wie es dir ging? Weißt du? Wir machen uns Vorwürfe nichts bemerkt zu haben.

Dein Bruder ist seitdem nicht mehr der alte. Er zieht sich sehr zurück. Ich hätte nicht gedacht, dass ihn das so sehr mitnimmt. Bedächtiger ist er geworden, er denkt viel über sich nach, sagt er und ich soll dir von ihm ausrichten, dass er dich lieb hat und dich vermisst.

Wie gerne würde ich dich jetzt in den Arm nehmen und sagen, wie lieb ich dich habe. Sophie, wir haben dich alle unendlich lieb und werden sich immer in unserem Herzen tragen. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich muss erst einmal verdauen, was passiert ist. Wir alle werden viel Zeit brauchen und nun mehr miteinander reden. Jetzt, da so etwas passiert ist, merken wir, dass wir viel zu wenig Zeit miteinander verbracht haben. Es wird sich nun alles in unserem Leben ändern, denn nun ist keine Sophie mehr da, die uns anbrummt, wenn sie früh' s aus dem Bett kommt, keine Sophie mehr da, die ab und zu so laut singt, dass man es noch unten in den Küche hören kann.

Du fehlst... Ich weiß, dass ich irgendwie damit abschließen muss, aber die Wunden sind noch so frisch, dass ich momentan einfach nichts anderes denken kann als an dich. Papa ist auch daheim. Wir haben uns Urlaub genommen, um gemeinsam den Schmerz zu verarbeiten. Jeden Abend setzen wir uns zu dritt zusammen und reden miteinander, trösten uns gegenseitig und jedes Mal kommen uns die Tränen. Doch wir müssen nach vorne sehen. Ich denke, dass würdest du auch wollen... Sophie? Mein Sonnenschein. Ich werde dich niemals vergessen, wir werden dich nie vergessen.

Auch deine Bilder werden bleiben und nichts an deinem Zimmer werden wir verändern. Als ich in dein Zimmer trat, fand ich dein Tagebuch auf dem Boden. Zuerst dachte ich, es sei ein ganz normales Buch, doch als ich begann zu lesen, wusste ich, dass du es warst, die da schrieb. Sophie, warum bist du nicht zu mir gekommen?

Es tut mir Leid, wenn ich etwas falsch gemacht habe. Bitte, vergib mir. Ich versuche zu verstehen, wie du dich fühlst. Es muss genauso schrecklich

gewesen sein, wie wir uns nun fühlen. Meine liebe Sophie, ich könnte dir noch sehr, sehr lange schreiben, komme gar nicht mehr davon weg. Wenn ich schreibe, dann spüre ich diesen Schmerz nicht. Sobald ich aufhöre, kommt er wieder. Ich weiß, dass ich lernen muss damit umzugehen, auch wenn es mir sehr

schwer fällt. Meine Sophie, ich liebe Dich über alles. Du bleibst tief in meinem Herzen. Für immer und ewig wirst du meine Tochter bleiben.

Deine dich über alles liebende Mutter⁸



4. Schlusswort

Lieber Leser, Liebe Leserin,

hiermit sind Sie am Ende meiner Hausarbeit angelangt. Ich hoffe, Ihnen hat der kleine Ausflug in die Gedankenwelt eines Amokläufers viele neue Denkipulse gegeben. Ein Ende der Thematik rund um das Thema „Amoklauf“ wird es so schnell nicht geben. Es kommen immer wieder Fragen des betroffenen Umfeldes auf.

Die Frage ist oft: Warum? Warum mussten dabei Menschen sterben? Hätte man nichts tun können, hat dies keiner bemerkt? Um solche Menschen zu verstehen, sollten wir versuchen, die Welt mit ihren Augen zu sehen und sensibler für die Gefühle unserer Kollegen, Schulkameraden, Freunde und Familie werden. Es gibt einige Anzeichen wie Mobbing, Ausgrenzung, hoher Druck und Distanzierung. Oft wollen wir nämlich gar nicht sehen, wie es den anderen geht und sehen lieber weg, statt zu helfen. Wir sollten dies gemeinsam ändern! Die oben genannten Anzeichen sind die Anfänge dieser Spirale, die meistens gewaltsam endet. Ein Teufelskreis, aus dem sich der Betroffene alleine nicht mehr befreien kann.

Die Frage, ob Gerechtigkeit in unserer Welt herrscht, ist der zweite, wichtige Ansatzpunkt. Hier tauchen Fragen auf, ob es keine andere Möglichkeit gibt, seine Rachegefühle unter Kontrolle zu halten.

Kohlhaas und dieses junge Mädchen haben eines gemeinsam: Sie haben die Kontrolle über die Situation völlig zu verloren und auch über sich selbst.

Solchen Menschen muss man zeigen, dass sie wertvoll sind, ihnen Halt geben und sie ernst nehmen. Auch hier gilt: Wie würde man sich selbst fühlen, wenn man sich in solch einer Situation befinden würde? Oft merkt man dann, dass man selbst mit dem Betroffenen mitfühlen kann und die Verzweiflung beginnt zu verstehen. Ihr Ziel ist Gerechtigkeit und alles andere hat für sie in diesem Moment keine Bedeutung. Man muss ihnen deshalb Perspektiven und andere Lösungen aufzeigen. Dies erfordert aber, sie auf ihrem Weg zurück ins Leben zu begleiten und ihnen bei Fragen zur Seite zu stehen.

5. Literaturverzeichnis



1. Primärliteratur

- ◆ Kleist, Heinrich von, Michael Kohlhaas, Reclam, Durchgesehene Ausgabe 2003

2. Sekundärliteratur

- ◆ Hamacher, Bernd, Erläuterungen und Dokumente, Heinrich von Kleist, Reclam Stuttgart 2007
- ◆ Rinnert, Andrea, Interpretationshilfe DEUTSCH, Michael Kohlhaas, STARK, 2009

3. Internetadressen

- ◆ <http://www.mykath.de/index.php?showtopic=15813> (3.11..10)
- ◆ <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/seele/amok.html> (3.11.10)
- ◆ <http://www.schuelerzeitung-tbb.de/Online-Ausgaben/Ausgabe%203/artikel/502.html> (3.11.10)

4. Bildnachweise

- ◆

http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.moe4.de/contor_bilder/Amok-flyer-new_m.jpg&imgrefurl=http://www.moe4.de/seite40_.html&usg=__iwUhzvE-D1Lh-0IXAgAkMV2wn0g=&h=800&w=565&sz=106&hl=de&start=12&zoom=1&um=1&itbs=1&tbnid=pkqkITuIP04HrM:&tbnh=143&tbnw=101&prev=/images%3Fq%3Damok%26um%3D1%26hl%3Dde%26tbs%3Disch:1

→ **Siehe Fußnote 7 (Seite 37)**

- ◆ <http://www.tattoodream.de/tattoovorlagen/motive/blum/gr/blumen2.jpg>
- ◆ Alle anderen Grafiken, auch Überschriften, habe ich selbst erstellt

6. Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis ausgeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum

Vanessa Kuhn

Vanessa Kuhn

E-Mail-Adresse:

K.Vanessa@gmx.de

Bei Anmerkungen,
Hinweisen sowie positiver
Rückmeldung bin ich Ihnen
sehr dankbar!

